

«Guet Brand» für Kalkbrenner und Köhler

Nahe bei den Rohstoffen: Warum die Gebiete mit den Namen Chalchofe und Choler im Wald oder am Waldrand liegen.

Philippe Hofmann

Ganz tief im Wald, da haust der Räuber Hotzenplotz. Das wusste bereits der berühmte Kinderbuchautor Otfried Preussler. Mag ihm auch die nicht weniger bekannte Astrid Lindgren widersprechen, der Wald ist und bleibt ganz ein spezieller Ort. Heute genutzt als Naherholungsgebiet vieler urbaner Gebiete, aber auch wirtschaftlich genutzt in Form von Holzschlag und nicht zu vergessen als unverzichtbarer Lebensraum vieler Tiere.

Seit je hatte der Wald in der Kulturgeschichte des Menschen eine unterschiedliche, aber immer zentrale Bedeutung. Einst musste er mühsam gerodet werden, um den benötigten Lebensraum zu gewinnen, oder er wurde von der Obrigkeit mit einem Bann belegt, um beispielsweise das Jagdrecht vorzubehalten, oder er wurde mit viel Schweiß und Fleiss als Schutzwald gegen Lawinen und Murgänge gepflegt. Letzteres weniger im Aargau als in den Bergen.

Kalkbrenner und Köhler arbeiteten in Waldnähe

Noch heute finden sich zahlreiche Namen in der Landschaft, die auf eine Tätigkeit oder Begebenheit zurückzuführen sind, die in einem direkten Bezug zum Wald standen oder immer noch stehen.

Es mag Zufall sein, aber Georges Oeschgers Frage bezieht sich auch die Bedeutung der beiden Namen Choler (Gansingen) und Chalchofe



Blick in Richtung «Chalchofe» in Mettauertal, das Gebiet mit dem speziellen Namen befindet sich im Wald.

Bild: Colin Frei

(Oberhofen bzw. Mettauertal). Doch wo ist hier der Bezug zum Wald? Ein Blick auf die Karte zeigt, dass die Flur Chalchofe auf dem Gebiet der einstigen Gemeinde Oberhofen tief im Wald und die Flur Choler nördlich von Galten auf dem Gebiet der Gemeinde Gansingen in nächster Nähe zum Wald namens Grünschholz liegt.

Dies ist durchaus nachvollziehbar: Ein Chalchofe, also ein Kalkofen, ist ein Ofen, in dem

aus Kalk sogenannter Branntkalk (Calciumoxid) gebrannt wird. Dies ist eine weissliche Substanz, die mit Wasser und starker Wärme reagiert. Gebrannter und anschliessend wie erwähnt mit Wasser gelöschter Kalk wird als Beimischung für Mörtel, aber auch als Dünger verwendet.

Für die Landwirtschaft und das Bauwesen war gebrannter Kalk von zentraler Bedeutung. Es erstaunt daher nicht, dass

sich der Flurname Chalchofe in grosser Vielzahl in der Landschaft findet. Im Aargau ist er auch in Bettwil ausgewiesen. Auf historischen Karten zeigt sich dort die Schreibung Kalofen. Zahlreiche dieser Öfen standen im weitläufigen Gebiet des Juras. Das Gestein ist dort besonders kalkhaltig.

Bis vor fast hundert Jahren fand sich in vielen Ortschaften immer jemand, der es verstand, einen solchen Ofen ein-

zurichten und zu betreiben. In erster Linie dient Holz als Brennstoff, das in grossen Mengen zur Verfügung stehen musste, denn der Brennvor-gang dauerte jeweils mehrere Tage und verschlang mehrere Ster. Daher standen diese Öfen immer gleich direkt im Wald, umgeben von den benötigten Stoffen Holz und Kalkstein. Die Flurnamen Chalchofe verweisen somit auf einen ehemaligen Standort eines Kalkofens.

Früsch vo de Läber(t)e Serie (18)

Unbekannte Flurnamen: Chalchofe

Die beiden Autoren schreiben in loser Folge über Flurnamen aus allen Regionen des Aargaus, etwa, was sie bedeuten, woher sie kommen. **Beatrice Hofmann** arbeitet seit vielen Jahren im Namenforschungsprojekt des Kantons Solothurn, **Philippe Hofmann** hat sich bis 2017 mit den Flurnamen von Basel-Landschaft beschäftigt. Aktuell forschen beide zu den Aargauer Flurnamen.

Auch der Köhler arbeitete im Wald, baute seinen Ofen dort oder dann in unmittelbarer Nähe und benötigte grosse Mengen Holz zur Herstellung von Holzkohle, wie der Kalk ein unverzichtbarer Wertstoff vergangener Tage. Zum Namen Choler gibt es viele Varianten, beispielsweise Chöler oder Köhler. Er ist in der Schweiz noch häufiger als Chalchofe verbreitet. Er verweist direkt auf den Standort eines einstigen Kohlenmeilers. Wie oben beschrieben liegt er am Waldrand. Interessierten sei der Gang nach Romoos im Entlebuch zu den letzten Köhlern der Schweiz empfohlen. Im Gebiet Bramboden kann dem alten Handwerk nachgegangen werden. Schwarze Hände und weisser Rauch im tief grünen Wald ist dabei garantiert.